

Litauisches Militärwesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **84=104 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die vor mehreren Jahren in der 4. Div. durchgeführten Manöver des ganzen Rückwärtigen haben gezeigt, wie schwierig es ist, den Rahmen für solche Uebungen zu schaffen, da das Vorstellungsvermögen selbst des Durchschnittsoffiziers meist nicht ausreicht, sich ganze Divisionsabschnitte in ihren Details vorzustellen. Zudem sind solche rückwärtige Manöver, die doch in der Hauptsache lediglich Transportorganisationen sein können, nur wirklich lehrreich, wenn sie mit vollen Beständen und richtigen Kolonnenlängen durchgeführt werden können, denn nur so ergeben sich die für den Ernstfall massgebenden Zeiten.

Ich neige daher zu der Ansicht, dass grössere Uebungen rückwärtiger Formationen den Rahmen eines Dienstzweiges nicht überschreiten sollen. Dann kann man in der Anlage sich auf die speziellen Bedürfnisse dieses Dienstzweiges konzentrieren und für Truppe und Kader lehrreiche Situationen schaffen, die viel weniger Zeit beanspruchen, als im grösseren Rahmen.

Ich hoffe daher mit sämtlichen Pk. Of., die den diesjährigen W. K. bei den Pk. Kpn. 6. Div. mitgemacht haben, dass unter der neuen Organisation der Landwehrmann der Pk. Kp. ebensooft einen W. K. bestehen muss, wie sein Kamerad der Infanterie und dass jeweils ein W. K. der reinen Detailausbildung abwechselt mit einem solchen, in dem alle Einheiten eines Truppenkörpers zusammengefasst werden und der dann den Pk. Of., den Kp. Kdt. und der Truppe Gelegenheit zu gemeinsamen Uebungen im grösseren Rahmen gibt.

Litauisches Militärwesen

Schon bei der Wiedergeburt des litauischen Staates auf den Trümmern des Weltkrieges hat das Militär die grösste Rolle gespielt. Man kann ruhig sagen, dass der nationale litauische Staat ohne eigenes, schleunigst organisiertes Militär, nie zum Leben gekommen wäre. Alle idealistischen Berechnungen, die am Ende des Weltkrieges eine neue Epoche im Zusammenleben der Völker voraussagten, haben sich als trügerisch erwiesen. Das haben die Litauer schon Ende des Jahres 1918 an der eigenen Haut erlebt, als die in ihren Organisationsanfängen begriffene litauische Republik wehrlos dem neuen Eroberer gegenüberstand. Nur dank der Opferwilligkeit des litauischen Volkes, das freiwillig zu seinen Freiheitsfahnen sofort einige Tausend seiner Söhne schickte und so die Möglichkeit einer organisierten, bewaffneten Macht gab, konnte der Aufbau des nationalen Staates weiter betrieben werden.

Heute erscheint die Schicksalsstunde am Anfang des Jahres 1919 ganz märchenhaft, wo Litauen nur einige hundert Offiziere aus dem alten russischen Heer und dazu eben nur einige hundert

frische Freiwillige, die noch keine militärische Ausbildung hatten, unter den ersten Fahnen sah. Und der neue Eroberer in Gestalt des russischen Kommunisten drang jeden Tag vor, in das Innere des Landes, weite Teile des Landes unter Schreckensherrschaft setzend. Die russischen kommunistischen Streitkräfte bedrohten schon Kaunas, wo die damalige provisorische litauische Regierung ihren Zufluchtsort gefunden hatte. Sie waren schon auf die Entfernung von 20—30 Kilometern herangerückt.

Da geschah aber das Wunder. Wie aus dem Boden gestampft bildeten sich die litauischen Regimenter, bewaffneten sich aus den Beständen des zurückweichenden deutschen Heeres, das seine Ausrüstung der litauischen Regierung verkaufte und schon die ersten Gefechte dem Angreifer lieferte. Es ist notwendig, hier auch auf die Zusammenarbeit in der ersten Zeit mit den deutschen Freiwilligentruppen hinzuweisen. Die Deutschen haben damals klar erkannt, dass die bolschewistische Gefahr, einmal die deutsche Grenze erreicht, auch für das deutsche Volk unangenehm werden könnte. Darum wurden frische Truppenabteilungen, hauptsächlich aus den sächsischen Freiwilligen, gebildet, um den Bolschewisten Widerstand zu leisten.

Bald aber war die Zahl der litauischen Regimenter auf zehn gestiegen. Die jungen Regimenter, unter dem feindlichen Feuer gross geworden, von der Idee der nationalen Freiheit beseelt, haben eine Reihe von Siegen erkämpft, den Eindringling aus dem litauischen Lande vertrieben. Die junge Regierung hat dadurch die Möglichkeit gehabt, den staatlichen Apparat zu organisieren und die Grundlagen des Staates zu festigen. Diese unvergleichlichen Verdienste des jungen litauischen Heeres an der Staatsgründung leben frisch in aller Erinnerung weiter. Seit der Zeit genießt das Militär in Litauen die Liebe des Volkes. Es ist einem jeden heute klar, dass es ohne die militärische Organisation und ohne Kriegsoffer dem litauischen Staate nicht möglich gewesen wäre, sich zu behaupten.

Binnen zwanzig Jahren hat sich das Militärwesen Litauens weiter ausgebildet, ist zu einer gut organisierten Kraft herangewachsen, fühlt sich seiner Aufgabe, das Land im Notfalle zu verteidigen, mehr gewachsen, als je zuvor. Es wird ständig weiter gearbeitet, mit neuen Waffen ausgerüstet, soviel die beschränkten Geldmittel des Staates es erlauben. Das Offizierskorps hat die nötige Schulung erhalten, entweder in den militärischen Schulen der Heimat oder im Auslande, so dass es heute nie mehr an militärischen Sachverständigen fehlt.

Gleichzeitig mit der rein technischen Schulung der Soldaten wird auch die Arbeit der nationalen Erziehung betrieben. Die gedienten Soldaten kommen nach Hause, nicht nur militärisch-tech-

nisch, sondern auch allgemein gebildet und entsprechend erzogen. Nicht alle Diensttauglichen werden in den aktiven Dienst eingestellt, da die Zahl der Rekruten grösser ist, als bei den Regimentern Platz vorhanden.

Die Friedensstärke des litauischen Heeres beträgt etwa 20,000 Mann, die Kriegsstärke schätzt man auf 100,000 Mann, obgleich die Zahl der dienstfähigen Männer ohne Schwierigkeiten 200,000 Mann betragen könnte. In der Friedenszeit gliedert sich die litauische Armee in drei Infanteriedivisionen, drei Kavallerieregimenter, vier Artillerieregimenter, eine Anzahl von Fliegerstaffeln und Panzerabteilungen. Die Wehrpflicht ist allgemein. Die Rekruten werden zweimal im Jahre — im Herbst und im Frühling — ausgemustert. Die Dienstzeit beträgt 18 Monate.

Oberbefehlshaber ist der Staatspräsident, der alle Offiziere und Kommandeure ernennt. An der Spitze der Armee befindet sich der Brigadegeneral Rastikis, der seit 1934 der oberkommandierende General ist. Ihm zur Seite steht der Chef des Stabes, Brigadegeneral Cernius. An der Spitze der Verproviantierung der Armee befindet sich Brigadegeneral Gerulaitis. Der Landesverteidigungsminister, Brigadegeneral Dirmantas, ist Vertreter der Armee in der Regierung.

Das litauische Militärwesen ist volkstümlich in allen Kreisen der Bevölkerung. In der alten russischen Zeit haben die litauischen Bauernsöhne nicht gerne beim Militär gedient, da das Heer fremd und als Unterdrücker des Landes von der Bevölkerung empfunden wurde. Ganz anders ist es jetzt, wo das nationale Militär nicht der Unterdrückung, sondern der Verteidigung des eigenen Landes dient.

MITTEILUNGEN

Totentafel

Seit der letzten Publikation sind der Redaktion folgende *Todesfälle von Offizieren unserer Armee* zur Kenntnis gekommen:

Justiz-Oberstlt. *Albert Grieder*, geb. 1863, zuletzt z. D., gestorben am 12. Januar in Liestal.

Inf.-Oberstlt. *Fritz Metzger*, geb. 1873, z. D., früher Chef der Militärkanzlei des Kts. Aargau, gestorben am 19. Januar in Aarau.